

1912. 1852

Flörsheimer Zeitung



(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illustr. Witzblatt „Sessenblasen“



Anzeigen

kosten die sechsspaltige Zeitspalte oder deren Raum 16 Pfg. —
Reklamen die dreispaltige Zeitspalte 40 Pfg. Abonnementspreis
monat. 25 Pfg., mit Dringertag 30 Pfg., durch die Post Kf. 1.50 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. Rh., Rathhausstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. Rh.

Nummer 1.

Donnerstag, den 2. Januar 1913.

17. Jahrgang

Nachrichtliches.

Brandholz-Versteigerung.

Am Dienstag, den 7. Januar 1913, vormittags 10 Uhr, am Hauptweg, Döhlenlagerweg beginnend, kommt im Flörsheimer Gemeindewald, in Distrikt 20 nachbezeichnetes Holz zur Versteigerung:

- 200 Km. eichen Scheit- und Knüppelholz,
- 2 „ weißbuchen Scheitholz,
- 12 „ Nadelholz-Scheit,
- 160 „ Eichen- und Nadel-Stockholz,
- 5750 Eichen-, Buchen- und Nadelholz-Wellen.

Flörsheim, den 31. Dezember 1912.
Der Bürgermeister: P a u d.

Bekanntmachung.

Unter einem Transport Gänse des Geflügelhändlers Philipp K o h l, Roffertstraße, Jakob K o h l V., Eddersheimerstraße, Christoph Schütz, Widererstraße und Phil. Hart, Bahnhofstraße, ist die Geflügelcholera ausgebrochen und festgestellt worden.

Flörsheim, den 30. Dezember 1912.
Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: P a u d.

Bekanntmachung.

Gefundene Gegenstände: 1 Wurstmaschine, 1 Portemonnaie mit Inhalt. Der Eigentümer kann sich im hiesigen Bürgermeisteramt melden.

Flörsheim, den 2. Januar 1913.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: P a u d.

Auszug

aus der Regierungs-Polizeiverordnung über die Sonntagsruhe.

Die Beschäftigung an Gehäusen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe, im Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen an S o n n - und F e s t t a g e n ist für den Regierungsbezirk Wiesbaden von 7 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, mit Ausnahme einer zweistündigen Pause für den Hauptgottesdienst gestattet. Außerdem ist ausnahmsweise zugelassen der Verkauf von Back- und Conditorenwaren, von Fleisch- und Wurst, der Milchhandel, sowie der Betrieb von Vorlofthandlungen, von 5 bis 7 Uhr vormittags und der Verkauf von Back- und Conditorenwaren, sowie der Milchhandel von 5 bis 6 Uhr nachmittags.

Die P a u s e für den Hauptgottesdienst ist im Bezirke der Gemeinde Flörsheim von 9 bis 11 Uhr vormittags festgesetzt. Am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage dagegen ist nur der Handel erlaubt mit Back- und Conditorenwaren, Fleisch und Wurst, Vorlof-artikeln und Milch von 5 bis 9 Uhr und von 11 bis 12 Uhr vormittags, sowie der Handel mit Kolonialwaren, Blumen, Tabak, Zigarren, Bier und Wein von 8 bis 9 Uhr und von 11 bis 12 Uhr vormittags. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen unterliegen nach § 146 a der Reichsgewerbeordnung einer Geldstrafe bis zu 600 Mark, an welcher Stelle im Unermögenschalle entsprechende Haft tritt.

Flörsheim, den 24. Dezember 1912.
Der Bürgermeister: P a u d.

Bekanntmachung.

Freitag, den 3. Januar cr., vormittags 11 Uhr versteigere ich zwangsweise gegen Barzahlung auf dem Rathaus zu Flörsheim folgende Gegenstände:

1 Vertikow, 1 Schrank, 1 Sofa, 1 Schreibpult, 1 Regulateur.

Hochheim, den 2. Januar 1913.
H a r d t, Gerichtsvollzieher.

Notales.

Flörsheim, den 2. Januar 1913.

a Die Sylvesternacht verlief in üblicher Weise, wie uns schien mit weniger „Krach“ als in sonstigen Jahren. An manchen Plätzen freilich ging es auch diesmal wieder stürmisch genug her. Na ein bisschen muß man sich auch schon gefallen lassen. Hoffentlich erfüllt das so

freudig begrüßte neue Jahr recht viele der Wünsche mit denen die Menschenfinder in dasselbe eingetreten sind.

i Der kath. Arbeiterverein veranstaltet am nächsten Sonntag, den 5. Januar, im großen Saale zum Hirsch seine Weihnachtsfeier. Aus dem zwölf Nummern umfassenden Programm heben wir besonders hervor, daß ein Weihnachtsstück „die Zwergenpost“ in 3 Akten von Kindern der Mitglieder aufgeführt wird. Ferner werden lebende Bilder „An der Krippe von Bethlehem“ gestellt. Die Gesangsabteilung des Vereins, Solisten und Zithervorträge versprechen reiche Abwechslung in der Unterhaltung. Die Mitglieder haben mit den nächsten Angehörigen freien Eintritt; für andere werden Karten einschließlich des Programmes zum Preise von 25 Pfg. abgegeben und sind bei Mitgliedern und beim Präses erhältlich. Alle Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.

a Die Turngesellschaft veranstaltet auch in diesem Jahre wieder einen Maskenball mit Preisverteilung und zwar am Fastnachtssonntag im Vereinslokal „Kathäuser Hof“. Daß auch diesmal auf wertvolle Preise wieder ganz besonders Gewicht vonseiten der Vereinsleitung gelegt wird, ist gewiß und sei daher jedermann ein Besuch empfohlen.

* Salvarjan bei den Armeepferden. Neuerdings wird mitgeteilt, daß in zwei Armeekorps zur Behandlung brustfeuchtkrankter Pferde Versuche mit Salvarjan stattgefunden haben, die ein sehr günstiges Ergebnis lieferten. Die Versuche können aber noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden und es sei deshalb beabsichtigt, sie auf die ganze Armee auszudehnen. Die Anwendung des Salvarjans bei der Pferdebrustfeuche reicht schon längere Zeit zurück und vielfach waren die Erfolge günstig. Es ist begreiflich, daß sie bei der Armeeeileitung ein großes Interesse erregen, das auch der Kaiser selbst betundet.

* Hochheim, 2. Januar. Da der hiesige Kirchhof nicht genügend Raum für die Anlage neuer Gräber mehr bietet, hat der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden dem Magistrat auf dessen Ansuchen gestattet, die Benutzungsdauer bezw. die Wiederbenutzungsfrist eines Grabes auf 25 Jahre herabzusetzen. Im allgemeinen besteht eine Frist für die Wiederbenutzung von Grabstätten von 30—40 Jahren. In einem Teil der hies. Bürgererschaft ist man mit dieser Verwaltungsmaßregel sehr unzufrieden.

* Biebrich, 1. Januar. Ein böses Ende nahm die Bierreise, die ein Chauffeur der Rüsselsheimer Opelwerke mit einigen Freunden aus Biebrich und Wiesbaden unternommen. Nachdem man die Rehlen tüchtig geölt, sollte um die Mitternachtsstunde die Heimreise angetreten werden. Doch ein „dichter“ Nebel“ verhin-derte dem Chauffeur den Ausblick; er konnte die Kehre nicht finden und so kam es, daß er in der Nähe der „Victoria“ etwa 10 Meter Gartenmauer um und sich mit seinem Auto festfuhr. Die „Elektrische“ und die Polizei behoben den Schaden und das Verkehrshinter-nis. Das gerichtliche Nachspiel wird folgen. Verleht wurde niemand von den Insassen.

* Mannheim, 1. Januar. Ein Opfer des elektrischen Stromes wurde am Samstag Nachmittag in der Fabrik von Heinrich Lanz der 32 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Dörr. Als er das flache Dach der Gießerei legte, geriet er mit dem Genid an das Kabel der Kraftleitung und blieb leblos hängen. Ein Lehrling, der ihn losreißen wollte, verlor gleichfalls das Bewußtsein, konnte aber wieder ins Leben zurückgerufen werden, während bei Dörr die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg waren.

Der Typhus in Hanau. Von den Typhuskranken beim 1. Bataillon des hiesigen Eisenbahn-Regiments ist wieder einer der Krankheit erlegen, sodas die Seuche im ganzen bis jetzt 7 Todesopfer gefordert hat. Die Krankenzahl befindet sich seit einigen Tagen im Rückgange.

H a n a u, 1. Januar. Der Rückgang der Zahl der Typhuskranken beim 1. Bataillon des hiesigen Eisenbahn-Regiments hält an. Heute sind noch 202 Soldaten krank, davon 10 schwer; 31 Soldaten befinden sich als Genesende in dem Hilfslazarett. Gestorben sind bis jetzt im ganzen sieben Mann.

* Egelsbach. Der Gesangverein „Sängerlust“ da-hier begehrt im nächsten Jahre die Feier seines 25jäh-rigen Bestehens. Mit der aus diesem Anlaß geplanten festlichen Veranstaltung wird ein nationaler Gesangs-wettbewerb verbunden sein. Der Wettstreit findet in den

Tagen des 28., 29. und 30. Juni statt. Dem Verein sind hierzu bereits jetzt schon wertvolle Preise sowie ein Großherzogspreis in Aussicht gestellt.

* Diez, 1. Jan. In der hiesigen Stadtkirche ist von dem kunstverständigen Frankfurter Arzt Dr. med. D. Großmann das Grabdenkmal einer Ahnrau des Kaisers und der Großherzogin Leonore von Hessen festgestellt worden. Es handelt sich um das im Chor der Kirche befindliche Grabdenkmal der Gräfin Waldpurg oder Walburga von Eppstein und zu Münzenberg, Gräfin zu Diez, gest. 1495, das bisher von der Kunstgeschichte wenig oder fast gar nicht beachtet worden war. Das Denkmal ist 2,30 Meter, die Figur allein 1,63 Meter hoch. Da Baldachin und Figur aus gebranntem Ton bestehen, ist es als Tonbildnis eines bisher nicht genau bekannten deutschen Meisters ein Kunstwerk von hohem Wert — man spricht von 60,000 Mark. Dr. Großmann ist schon vor 30 Jahren bei einem Besu h in der Kirche auf das Denkmal aufmerksam geworden und hat sich vor etwa Jahresfrist wieder desselben erinnert. Es ist ihm gelungen, aus alten Quellen die Lebensgeschichte der Gräfin festzustellen, wobei er zu der interessanten Entdeckung gelangte, das Denkmal einer bisher unbe-kannten Ahnrau des Kaisers aufgefunden zu haben.

Schellfisch mit Kartoffeln, auch Bannfisch genannt. Reste von übriggebliebenem Schellfisch befreit man sorgfältig von Haut und Gräten, schneidet dazu Kartoffeln in der Schale gekocht oder Salz-tartoffeln in Scheiben, fügt eine fein geschnittene Zwiebel und 2 Löffel Senf dazu, macht in einer runden Pfanne Butter oder Bad-fett heiß, schüttet alles zugleich hinein, läßt die Masse unter steterem Röhren gut durchbraten, schmeckt nach Salz ab, fügt etwas Pfeffer und 10 bis 12 Tropfen Wagg's Würze hinzu und gibt den Bannfisch heiß zur Tafel; falls zu trocken, reibt man ge-bräunte Butter dazu.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Getz-Jesu-Freitag 6 Uhr 3. Amt für Oswald Schwarz, 6 1/2 Uhr hl. Messe für Kath. Schellheimer geb. Linder, dann Säbne-gebet und lat. Segen.
Samstag 6 1/2 Uhr 3. Amt für Martin Schellheimer, 7 Uhr 2. Amt für A. M. Wagner.

Bereins-Nachrichten.

Kath. Jünglingsverein und Kameradschaft Germania. Donner-tag Abend 8 1/2 Uhr beginnt wieder die Trommler- und Pfeifstunde. Alle erscheinen.
Arbeitergesangverein „Freisch-Auf“. Freitag, den 3. Januar, abends 9 Uhr Singstunde im Kaiserfaal. — Sonntag, den 5. Janr. nachmittags 4 Uhr Versammlung im Kaiserfaal betr. Winterfest.
Gesangverein Viedertranz. Jeden Montag Abend 1/2 9 Uhr Sing-stunde im Taunus. Erscheinen ist unbedingt nötig.
Turnverein. Samstag Abend 9 Uhr Vorstandssitzung bei Adam Becker.
Turnverein von 1861. Dienstag und Donnerstags Abends 8 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jüglinge im Ver-einslokal. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist un-bedingt erforderlich.
Stenographenverein Habelsberger. Jeden Donnerstag Abend Abendstunde in dem oberen Saale der Schule an der Grabenstr. und zwar: von 7 1/2 Uhr bis 8 1/2 Uhr für An-fänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10 Uhr. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.
Gesangverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 8 1/2 Uhr Sing-stunde im „Hirsch“. Vollzähliges Erscheinen ist nötig.
Gesangverein „Viedertranz“. Jeden Montag und Samstag abend pünktlich 9 Uhr Singstunde im „Taunus“. Vollzähliges Erscheinen ist dringend notwendig.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Hofrat Max Behrend.
Donnerstag, 2. Januar, abends 7 Uhr „Der gutshende Frau“. Schwank in 4 Akten von Gabriel Dregely. Gewöhnliche Preise. Ende 9 1/2 Uhr.
Freitag, 3. Januar, abends 7 1/2 Uhr 1. Vorstellung im Weihnachts-Jyllus „Hinter Mauern“. Schauspiel in 4 Akten von Henri Nathansen. Kleine Preise. Ende 10 1/2 Uhr.
Samstag, 4. Januar, abends 7 Uhr „Die Königin von Saba“. Große Oper in 4 Akten von Karl Goldmark. Gewöhnliche Preise. Ende 10 Uhr.
Sonntag, 5. Januar, nachm. 3 Uhr „Prinzessin Dornrö-schen“. Weihnachts-Märchen in 5 Aufzügen v. C. A. Görner. Er-mäßigte Preise. Ende 5 1/2 Uhr. Abends 7 Uhr „Der liebe Augustin“. Operette in 3 Akten von Leo Fall. Gewöhnl. Preise. Ende 9 1/2 Uhr.

Thomasschlackmehl (Stern-marke)

und Kainit
empfehlen die
Düngstoffhandlung von B. Volk,
Rüsselsheim.

von Kiderlen-Wächter †.

Der Staatssekretär des Auswärtigen von Kiderlen-Wächter ist in Stuttgart bei seiner Schwester, der Freiin von Gemmingen, bei der er die Weihnachtsfeier verbrachte, Montag früh 7.50 Uhr gestorben.



Staatssekretär von Kiderlen-Wächter †.

Unverwundet kommt die Nachricht vom Tode des Staatssekretärs des Auswärtigen, dessen Name bei den vielfachen Verwicklungen in den letzten Jahren so oft genannt wurde. Besonders wurden seine Verdienste bei den mit Frankreich wegen der Marokko-Angelegenheit geführten Verhandlung hervorgehoben. Der Dahingegangene war 1852 in Stuttgart geboren; er hat mit hin ein Alter von 60 Jahren erreicht. Im Jahre 1879 kam er ins Auswärtige Amt, von 1881 bis 1884 war er Sekretär an der Botschaft in Petersburg, 1884 bis 1886 in Paris und darauf Botschaftsrat in Konstantinopel. Im Jahre 1888 begleitete er als Vertreter des Auswärtigen Amtes Kaiser Wilhelm nach Petersburg, Stockholm und Kopenhagen. Von 1888 bis 1894 war er Vortragender Rat beim Auswärtigen Amt, 1894 Gesandter in Hamburg, 1895 in Kopenhagen und 1900 in Bukarest. Die Ernennung zum Staatssekretär des Auswärtigen erfolgte im Jahre 1910; er wurde der Nachfolger des Staatssekretärs von Schön, der als Botschafter nach Paris ging. Unter Weismann-Hollweg mag Herr von Kiderlen-Wächter größere Aktionsfreiheit gehabt haben, als sie sein Vorgänger unter Bülow hatte. Herr von Kiderlen war überhaupt der erste Staatssekretär des Auswärtigen seit Bestehen des neuen Deutschen Reiches, der wirkliche Verantwortung für sein Ressort beissen hat. Da er ein Mann von Tatkraft und Geschicklichkeit war, so ist sein Tod bedauerlich, denn Deutschland hat keine große Auswahl an hervorragenden Diplomaten. Sein Tod ist angesichts der bestehenden gespannten internationalen Lage noch weit unangeneher als die des Botschafters in London, Freiherrn von Marschall, der am 24. September d. J. so unverwundet gestorben ist. Die diplomatische Laufbahn Herrn von Kiderlens läßt erkennen, daß er Gelegenheits hatte, mit den meisten europäischen Regierungen in unmittelbarem Verkehr zu treten, und das kam ihm in seiner Amtsführung in hervorragendem Maße zu statten.

Die letzten Tage des Staatssekretärs.

Ueber die letzten Tage des verstorbenen Staatssekretärs Dr. Kiderlen erzählt der „Schwäbische Merkur“ folgendes: Der Staatssekretär wollte, wie seit mehreren Jahren, über Weihnachten bei seiner Schwester. Am Freitag Abend befand er sich in einer kleinen Abendgesellschaft beim bayerischen Gesandten. Dort ist er von einer schweren Herzschwäche befallen worden, die sofort das Schlimmste beschränkte. Obermedizinalrat Dr. von Gufmann, der sofort gerufen wurde, gab die nötigen Anordnungen. Im Laufe der Nacht wurde Herr von Kiderlen-Wächter in die Wohnung seiner Schwester gebracht. Am folgenden Tage wurde Geheimrat Prof. Dr. Krehl von Heidelberg gerufen, der ebenso wie Obermedizinalrat Dr. v. Gufmann über die Gefahr der schweren Erkrankung keinen Zweifel ließ. An den letzten beiden Tagen war Herr von Kiderlen bei Bewußtsein, ohne an eine Gefahr zu glauben. — Montag früh

um 4 Uhr setzte eine neue schwere Herzschwäche und dann die Agonie ein, die um 7 1/2 Uhr zum Ende führte. — Die Beerdigung des Verstorbenen findet in Stuttgart am Donnerstag, den 2. Januar, nachmittags 3 Uhr auf dem Prag-Friedhofe statt.

Der Reichskanzler, der die Feiertage an seinem Gute Hohensimow zugebracht hat, hat sich auf die Nachricht vom Tode des Staatssekretärs nach Berlin begeben. Da der Kaiser zur Zeit in Potsdam weilt, so dürfte die Ernennung des Nachfolgers sich schneller ermöglichen lassen, als es sonst wohl der Fall wäre. Ueber seine Person sind zur Zeit nur Vermutungen möglich.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die „Korrespondenz Hoffmann“ schreibt: In der Presse wird nach wie vor an der irrigen Auffassung festgehalten, daß die, wie bekannt, auf unrechtmäßigem Wege in die Öffentlichkeit gelangte Aufzeichnung der Redaktion der „Staatszeitung“ die amtliche Billigung gefunden habe. Dies ist nicht der Fall. Eine Reihe der in dieser Niederschrift enthaltenen Anregungen sind gut gemeint, jedoch aus praktischen und rechtlichen Gründen ganz unannehmbar, insbesondere jene Vorschläge, die sich auf eine irgendwie geartete Heranziehung der königlichen Gesandtschaften zur Mitarbeit an der „Staatszeitung“ beziehen. Es dürfte sich im übrigen empfehlen, das Erscheinen der ersten Nummer der „Staatszeitung“ abzuwarten, die über das Programm der Zeitung ausführliche Aufschlüsse geben wird.

Wie alljährlich, wird in Berlin auch anfangs des nächsten Monats unter dem Vorstehe des Ministers des Innern eine Konferenz der Oberpräsidenten stattfinden. Diese Konferenzen bieten die Gelegenheit zur mündlichen Erörterung wichtiger schwebender Fragen. Man wird in der Annahme nicht schlagern, daß bei der bevorstehenden Anwesenheit der Oberpräsidenten auch die noch nicht entschiedene Frage des Termins für die bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus erörtert werden wird. Die Entscheidung hängt freilich zum Teil von dem Gange ab, den die Verhandlungen im Landtage nehmen werden und von dem Zeitpunkt, zu welchem demzufolge ein Abschluß der Session in Aussicht genommen werden kann. Auch dürften voraussichtlich die Gutachten der Zentralkommission für die Vorbereitung der Verwaltungsreform, sowie die Fragen der allgemeinen Landesverwaltung zur Verhandlung gelangen. Dies gilt insbesondere von den Vorschlägen, die von der erwähnten Kommission zur Abänderung des Landesverwaltungs-gesetzes im Interesse der Vereinfachung und Beschleunigung des Beschwerde- und Instanzenzuges entworfen worden sind.

Franzreich.

In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß das Ergebnis der Unterredung Poincarés mit Ribot sich dahin kennzeichnen lasse: Beide bleiben Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik, aber jeder von ihnen ist entschlossen, zugunsten des anderen zurückzutreten, falls dieser im ersten Wahlgang auch nur eine einzige Stimme mehr erhält.

Aus dem Vatikan.

Aus Anlaß des bevorstehenden Neujahrstages hat Papst Pius das diplomatische Korps empfangen. Der österreichisch-ungarische Gesandte, Graf von Schönburg, hat dem heiligen Vater die Glückwünsche der beim Vatikan akkreditierten Gesandten übermittelt. Papst Pius gab, indem er für die Glückwünsche danke, der Hoffnung Ausdruck, daß der europäische Friede aufrecht erhalten bleiben möge, und daß die christlichen Nationen Europas vom friedlichen Geiste des Evangeliums besetzt sein möchten.

Portugal.

Lissaboner Blätter sprechen nicht nur von einer Minister-, sondern auch von einer Präsidentschaftskrise. Präsident Arrago soll schon verschiedene Male den Wunsch geäußert haben, sein Amt niederzulegen. Man glaubt, daß er nach Lösung der gegenwärtigen Ministerkrise diesen mehrfach geäußerten Wunsch in die Tat umsetzen wird.

Amerika.

Roosevelt erklärt, Amerika solle sich in der

Kanarische Inseln einem Sozialgericht unterwerfen.

Der Balkankrieg.

Die Friedensverhandlungen.

Die Pforte hat die türkischen Unterhändler in London telegraphisch angewiesen, der Friedenskonferenz als neuen Vorschlag die Selbstregierung der jetzt von den Griechen besetzten Inseln im ägäischen Meer zu unterbreiten.

Der griechische Ministerpräsident und Friedensunterhändler Venizelos soll, nach einer Londoner „Matin“-Meldung, bei Sir Edward Grey wegen der Friedensverhandlungen, insbesondere aber wegen der ägäischen Inseln und des Schicksals Kretas vorstellig geworden sein. Der englische Minister des Auswärtigen habe Venizelos geantwortet, daß die kritische Frage der nächsten Beratung der Vorkonferenz vorliegen wird, und daß die ägäischen Inseln das Schicksal der von Italien besetzten Inseln teilen werden. Im Laufe der Unterredung legte Venizelos den Standpunkt der Verbündeten in der Friedensfrage dar. Wenn die Türkei nicht auf Janina, Adrianopel und Satali verzichtet, werden die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden. Trotz aller aus einem neuen Krieg entstehenden Schwierigkeiten wäre eine derartige Lösung die einzige, die den Balkanstaaten ihre bisherigen Erfolge gewährleisten würde.

Mobilisierung Rumäniens.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Sofia, daß Rumänien mit der Mobilisierung seiner Armee begonnen hat, und daß die Reservisten unter die Fahnen berufen worden sind. Im bulgarischen Grenzbezirk hat diese Nachricht große Unruhe verursacht.

Meldungen aus der Türkei.

Kriegsminister Kasim Pascha hat sich in Begleitung des Generalstabs nach den Forts von Schatalscha begeben, um die dortigen Stellungen zu besichtigen und die in den letzten Wochen seit Abschluß des Waffenstillstandes getroffenen Veränderungen und Verstärkungen zu prüfen.

Aus aller Welt.

Der russische Kriegsminister ist Montag mittags 1 Uhr mit einigen anderen russischen militärischen und politischen Persönlichkeiten in London empfangen worden.

Verhaftung einer Spionbande. Die Breslauer Behörden sind einer wohlorganisierten Bande von Spionen auf die Spur gekommen, die in russischen Diensten stehen und einander systematisch in die Hände arbeiteten. Ungefähr 30 Personen — Männer und Frauen, Deutsche und Russen — sind verhaftet worden. Aus den beschlagnahmten Korrespondenzen ergab sich, daß sie zu Gunsten Russlands Spionendienste geleistet und beabsichtigt haben, im Falle der Mobilisierung sämtliche Eisenbahnbrücken in der Nähe von Breslau in die Luft zu sprengen. Ueber die Einzelheiten wird das größte Stillschweigen beobachtet. Der sich aus dieser Entdeckung ergebende Hochverratsprozeß wird anscheinend der umfangreichste sein, der jemals seit Bestehen des Deutschen Reiches vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kam. Zum Untersuchungsrichter ist seitens des Reichsgerichts der Landgerichtsdirektor Dr. Rowald von Breslau bestellt. Die Verteidigung ist den Rechtsanwältin Justizrat Ramrog und Simon in Breslau übertragen. In Sosnowice (Russisch-Polen) sind der Vorsteher des dortigen Einkaufsbureaus der Guldbirnstühle und seine Gattin, sowie ein Ingenieur der Kesselwerke Zigner u. Gamber unter Spionageverdacht verhaftet worden. Der Vorkauf und der Ingenieur sind österreichische Reserveoffiziere.

Raubmord. Aus Nunsbrunn wird berichtet: Ein Gutsbesitzer in Dalkas wurde auf seiner Besitzung von Räubern überfallen, ermordet und beraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

60 000 Mark gestohlen. Die bekannte Berliner Sängerin Frau Julia Gulp ist auf der Cashew-Station in London, kurz vor Abgang des Zuges nach Liverpool, wo sie sich zu ihrer Reise nach Amerika auf dem Dampfer „Carmenia“ einschiffen wollte, ihrer Handtasche mit Juwelen im Werte von 60 000 Mark beraubt worden. Bei dem Gatten der Künstlerin traf ein kurzes Telegramm ein, in dem sie ihrem Schmerz über den Verlust Ausdruck gab und nähere Mitteilungen über den Raub in einem ausführlichen Brief in Aussicht stellte.

Drückende Fesseln.

Roman von S. v. Schmid-Kiesemann. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und da dümmerte in ihr das Verständnis auf für die Poesie des Waldschneepfandes, die Sonne, ein toter Ball, ist im Sinken — ihr Schein taucht die weißen Baumstämme in rosiges Licht — die laublosen Zweige wiegen sich leise im Abendhauch — und im Walde ertönt das Konzert der Vögel, die ihr Schlaflied singen. Zuerst klingt es kräftig und laut durcheinander wie ein eifriger Wettgesang, dann singt ein Vogelstimmchen an schlaftrunken zu zirpen, bis es schließlich ganz verstummt. Aus der Ferne vernimmt man den lauten Ruf der Rohrdommel, die im Schilfmeer nistet, und in die melodischen Stimmen der Singvögel mischt sich plötzlich aufdringlich das mihdünne Getöse der Krähen, welche einen Hauch von Alltäglichkeit und Prosa in diese Frühlingnatur tragen. Es wird vollständig Abend. Zwischen den Birkenstämmen steigen weiße Nebel empor, lustige Gebilde, welche vor Gesinas träumenden Augen phantastische Formen annehmen. Es wird auf einige Minuten still, ganz still im Walde — da kommt es herangezogen über Gesinas Haupt — mit ganz eigenem Ton — sie hält unwillkürlich den Atem an — da reißt Onkel Albrecht sein Gewehr schußbereit empor — ein Knall — etwas Dunkles überschlägt sich in der Luft und fällt dann zu Boden.

„Die erste Waldschneepfe im Jahr“, ruft der alte Herr fröhlich, „sie zog so günstig wie möglich — und gleich mausetot da sieh dir mal solch einen Waldvogel an, Gesina.“ Das junge Mädchen näherte sich neugierig und dabei mit einer Art Schauder. „Solch ein flammenweiches, kleines Geschöpfchen — wie nehmen die Menschen das Herz her, ein armes, kleines Tierchen zu töten“, dachte sie und strich behutsam mit der Hand über das Gefieder des toten Vögels.

Onkel Albrecht ergaß die Schnepfe und schob sie seelenvergessen in sein Jagdnetz.

„Ist es nicht ein riesiges Vergnügen?“ fragte er und rannte eine Zigare an.

„Das „Inwaldträumen“ ja, die Jagd nicht“, gab Gesina zur Antwort. „Wie kann man nur morben?“

„Man mordet doch auch Menschen, Kind, und das nicht immer mit Schwert und Blei. Nein, das ist das Schlimmste nicht. Man mordet oft ganz still und unmerklich durch Worte und Taten — man quält so lange, bis das Opfer tot, wenn es auch herumgeht — lebt und atmet. Aber innerlich ist der Mensch tot und der wirkliche, leibliche Tod ist Leben für ihn. Man mordet aus Haß und aus Gleichgültigkeit. Weist Du Kind, gegen das, was die Menschen sich oft untereinander antun, in ihrer sogenannten „schönen Menschlichkeit“, sind meine Tiernorde auf der Jagd noch gottgefällige Werke. Es ist nur einmal so auf der Welt: Was schwach ist und wehrlos, wird getötet und — aufgefressen. Meine liebe Schwester Anata versteht es vorzüglich, Waldschneepfen zu bereiten. Ein leckerer Bissen, solch ein kleiner, zarter Vogel. Aber still jetzt — vielleicht ziehen noch ein paar —?“

„Im begann auch Gesina gespannt auf das Herannahen einer Waldschneepfe zu warten.“

Sie wurde ungeduldig und nervös beim angestrengten Warten. Sie hoffte, nichts zu vernehmen. Doch die armen Waldvögel ihren Flug in einer anderen Richtung nehmen, dann blieben sie vom tödlichen Schrot verschont.

Stille — tiefe Stille — und jetzt ein Schuß, ein lautes hallendes Echo weckend.

„Wenn jetzt eine Schnepfe fiel, so tat sie das in Haldburg“, brummte Onkel Albrecht.

„Verdammt gutes Jagdterrain dort drüben, müßte eigentlich nächstens mit dem Knecht ein Kompagniegeschäft machen. Vielleicht war es auch sein Buschwächter, der die Schnepfe geschossen oder nicht geschossen, und der junge Herr ist gar nicht auf dem Stand, sondern irgend wo anders in der Welt, wo es ihm schöner vorkommt, als in Gschland.“

„Acht das eine Manier von ihm, seinem nächsten und

noch dazu alten guten Nachbarn keinen Besuch zu machen?“ Gesina erwiderte kein Wort. Ihr war es vollkommen gleichgültig, wer den Schuß drüben abgegeben — ob der Haldburgische oder sein Buschwächter.

Sie hatte ihrer klüchtigen Begegnung mit dem jungen Gutsnachbarn ihrer Verwandten kaum noch gedacht. Seit jenem Morgen, an dem das Eis sich unter der Brücke in Bewegung gesetzt, ein Schauspiel, welches Gesina interessiert, waren Wochen verstrichen.

Onkel Albrechts Jagdglück hatte sich gewandt, er kam nicht mehr zu Schuß.

Auf Haldburgischem Terrain fielen jedoch noch mehrere Schiffe.

„Die Kanonen sind rechts hinüber gezogen“, ärgerte sich der alte Herr, „den Knecht dacht vor den Büchsenlauf, kommt, wir wollen nach Hause, Gesina, es ist zu dunkel, man unterscheidet nichts mehr — und ich habe gewaltigen Durst nach einem Schluck Bier.“ Schweigend ging Gesina hinter ihrem Onkel drein.

Sie wählte nicht mehr mit einer gewissen Aengstlichkeit und Unsicherheit ihren Weg, sondern arbeitete sich unermüdet durch das Gebüsch, kletterte über einen Baum und sprang mit einem süßen Satz über einen Graben.

Es war, als habe die stille Stunde im nordischen Frühlingwald sie verwandelt. Ihre Bewegungen waren freier, ihr Gang elastischer.

Der nahe Verkehr mit der Natur stimmt den Menschen, besonders dann, wenn sein Herz noch unverdorben, wenn sein Gemüt noch kindlich, gewissermaßen freudiger, einbildungsfähiger.

Der Druck, den die Studentluft verursacht, fällt fort. Man läßt sich erst dann wirklich als Geschöpf Gottes, wenn man unter freiem Himmel ist, und die Allmacht des Ewigen aus der Schöpfung zu uns redet, und sei es auch nur aus einem dürstigen, noch blätterlosen Birkenzweige. Gesina holte tief Atem, als sie auf die Landstraße hinantrat. Kein Stern flimmerte am Himmel, den weichtliche Worte bedeckten. In der Luft lag eine dünne Nebelschicht und eine leuchtende Schwüle war

Wahrheitlich die Kunstlerin, nachdem sie ihr Gepäck im Rupee überbracht hatte, den Zug noch einmal wieder verließ, um sich von Bekannten zu verabschieden. Währenddessen ist der Raub ausgeführt worden. Erst nach Abgang des Zuges hatte Frau Culp das Fehlen ihre Handtasche bemerkt.

Großes Schadenfeuer. Am Montag brach in der Papiervarenfabrik Marx Mill der Firma Meentl, Westermann, Seebacher u. Co. in Graz ein Brand aus, der sämtliche Geräte vernichtete und alle Maschinen zerstörte. Der Schaden beträgt 400 000 Kronen. Es wird Brandstiftung vermutet. 12 Feuerwehrleute wurden leicht verletzt.

Kunstmisere. Wegen Falschungen und Mißbräuchen im Amt wurde der Präsident der Petersburger Sanitätskommission Dr. Subert in Haft genommen, nachdem der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Alexandrow und Polizeichargen eine Hausdurchsuchung bei ihm vorgenommen hatten. Wertpapiere, Kostbarkeiten und eine große Summe Bargeld wurde beschlagnahmt. Eine angebotene Kaution für Freilassung bis zum Beginn des Gerichtsverfahrens wurde ausgeschlagen.

Opfer des Meeres. Aus Reykjavik wird nach Kopenhagen gemeldet, daß der englische Fischdampfer „Ameo“ aus Grimsby an der isländischen Küste bei heftigem Sturm untergegangen ist. Die aus 30 Mann bestehende Besatzung, der Mehrzahl nach Norweger, fand den Tod.

Der Wohlthäter Carnegie. Aus New-York wird berichtet: Carnegie schenkte 100 Millionen Mark für wohltätige Zwecke.

Arbeiterbewegung.

— Zur Bewegung im Baugewerbe. Die Tarifverhandlungen für das deutsche Baugewerbe haben am Sonntag in München unter Vorsitz des Landesgerichtsdirektors Dr. Brenner, und unter Ausschluß der Öffentlichkeit und der Presse begonnen. Um 7 Uhr wurden die Verhandlungen vertagt, weil man kein positives Ergebnis erzielen konnte. Die Beratungen erstrecken sich auf allgemeine Punkte, insbesondere darauf, ob eine Lohnerhöhung von dem Arbeitgeber-Vand zugesichert werden könne. Auf alleseitigen Wunsch wurden die Verhandlungen auf den 21. und 22. Januar vertagt. Die Verhandlungen finden dann in Berlin ebenfalls unter Vorsitz Dr. Brenners statt.

Von der Luftschiffahrt.

•• Petersburg—Moskau. Dem russischen Aeroflub wurde von privater Seite ein Preis von 10 000 Rubeln zur Verfügung gestellt. Er soll demjenigen Flieger zufließen, der 1913 innerhalb eines einzigen Tages von Petersburg nach Moskau und zurück mit dem gleichen Flugzeug fliegt.

•• Anlauf von Militärflugzeugen in Frankreich. Der Ausschuss für Militärflugzeuge hat dem Kriegsminister Millerand Vorschläge über die für 1913 vorgesehenen Anläufe von Flugzeugen unterbreitet. Wie offiziell berichtet wird, beträgt die Zahl der anzufaufenden Flugzeuge weit über 400. Im Jahre 1912 wurden ebenfalls über 400 Militärflugzeuge angeschafft.

Handel und Verkehr.

Hebersecktelegramme zu halber Gebühr sind vom 1. Januar 1913 ab im Verkehr mit Niederländisch-Indien, Jap (Kolonien) und Angaur (Palau-Insel) zugelassen.

Vermischtes.

Ein merkwürdiger Fall. Die Eintragungen in die militärischen Strafbücher kurz und doch so zu fassen, daß sie ein klares Bild der begangenen Untat geben, ist gar nicht so leicht, und da kommen dann auch manche seltsame Entgleisungen vor. So stand — wie man der „Täglichen Rundschau“ erzählt, und es kann ja schon Jahrzehnte her sein — in einem sehr gewissenhaft geführten Strafbuch folgendes überraschende Ergebnis tiefen Nachdenkens zu lesen: „Der Grenadier Dorroer erhält drei Tage militärischen Arrest, weil er, indem er die Stimme seines Kompaniechefs nachahmte, wie ein Esel schrie.“

Man muß sich zu helfen wissen. Einen guten, aber nicht ganz unmaßgeblichen Rat für im Gewühl

drangvoll Eingekerkert kann man einem kleinen Kommunismus entnehmen, das die „Deutsche Wochenzeitung“ für die Niederlande und Belgien aus Amsterdam berichtet. Ein bekannter Schauspieler wohnte dort kürzlich einer sozialdemokratischen Versammlung bei, die so stark besucht war, daß wirklich kein Apfel zur Erde hätte fallen können. Dazu eine Signe — nicht zum Ausschalten. Alle Bemühungen des Schauspielers, durch die kompakte Menschenmasse hindurch das Freie zu gewinnen, waren vergebens. Da kam ihm ein rettender Gedanke. Troelsstra, der Abgott der sozialistischen Masse, hielt gerade eine donnernde Rede und machte eine der gebräuchlichen Ausrufe, um den Zuhörern Gelegenheit zu bieten, ihre Anerkennung auszusprechen. Diese Pause benutzte der Schauspieler, um mit Stentorsstimme zu rufen: „Warum hat der Redner es nicht gewagt, die gleiche Behauptung in der Versammlung am Dienstag aufzustellen?“ ... Allgemeines Rischen und Rufen: „Raus mit dem Kerl!“ Die Menschenmauer öffnete sich und von kräftigen Männerfüßen geschoben, stand der Sohn Dalias alsbald in der frischen Luft. Einer seiner unfreundlichen Geleiter fragte ihn eben noch: „In welcher Versammlung am Dienstag hat Troelsstra denn eigentlich gesprochen?“ — „In gar keiner“, erwiderte der Schauspieler. „Ich wollte nur 'raus. Danke schön!“ Und er entschwand.

Eine lustige Schulgeschichte. Ein Schulfeld erzählte kürzlich — wie die „Adlon-Ztg.“ berichtet — folgendes Erlebnis: Der Herr Schulfeld hat die Schule zu X. inspiziert und hält nun Konferenz mit dem Direktor und den Lehrern. Der gestrenge Vorgesetzte äußert sich sehr lobend über die Leistungen der Schüler. „Aber“, so fügt er hinzu, „die Schule ist nicht nur dazu da, den Schülern den Wissensstoff beizubringen, sondern sie soll die Knaben auch zu einer gefälligen Lebensart erziehen. Dazu gehört, daß sie es verstehen, in angemessener Form Antwort zu geben. Es ist mir aufgefallen, daß die Antworten der Schüler ungenau, ja geradezu unhöflich herauskommen. Sie geben dem Fragenden, dem sie antworten, nicht die diesem zukommende Antwort. So antwortete der Schüler, den ich nach seinem Namen fragte, mit einem kurzen: Müller, ist höflich: Müller, Herr Inspektor. Sorgen Sie dafür, meine Herren, daß wenigstens diese einfache Höflichkeitsregel den Schülern fest eingepreßt wird.“ — Ein Jahr später! Der Herr Inspektor ist von neuem zur Besichtigung erschienen und tritt in das Klassenzimmer, in dem soeben Religionsunterricht erteilt wird. Man ist gerade beim „Sündenfall“. Der Herr Inspektor — als Mann der Praxis — greift unmittelbar in den Unterricht ein und nimmt dem Herrn Lehrer die Fragestellung ab. „Wie sagte da Gott zur Schlange?“ so fragte er den kleinen Müller. Und prompt erfolgt, eingebend der strengen Instruktion, die Antwort: „Versucht sollst du sein, Herr Inspektor.“ „Nein, das meine ich nicht; was sagte der Herr noch weiter zur Schlange?“ Müller: „Auf dem Bauche sollst du kriechen, Herr Inspektor.“ Um Gottes willen weiter, was noch mehr? Müller: „Ich werde dir den Kopf zertreten, Herr Inspektor.“

Verjährung von Forderungen.

Die Verjährung von Forderungen ist ein Gegenstand, der alljährlich am Jahreschluß die Gemüter der Geschäftswelt erregt. Die allgemeine Verjährungsfrist beträgt nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches 30 Jahre. Neben dieser Verjährungsfrist gibt es aber weitere Verjährungsfristen von 2 und 4 Jahren, für Fälle, die im Bürgerlichen Gesetzbuch besonders vorgesehen sind. In zwei Jahren verjähren:

1. Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und Kunstgewerbetreibenden für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Versorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, soweit nicht die Lieferung für den Geschäftsbetrieb des Schuldners erfolgt ist;

2. Forderungen von Personen, die die Land- oder Forstwirtschaft betreiben für Lieferung von land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen, sofern die Lieferung für die Verwendung im Haushalt des Schuldners erfolgt;

3. Forderungen von Eisenbahnunternehmungen, Frachtführern, Schiffen, Lohnkutschern und Boten wegen des Frachtgeldes, der Fracht, des Fuhr- und Botenlohnes, einschließlich aller Auslagen;

4. Forderungen der Gastwirte und anderen Personen, die Speisen und Getränke gewerbsmäßig verabreichen, für Gewährung von Wohnraum und Beköstigung.

Nembert fand im Stillen, daß der „alte Erdberg“ seine drastische Ausdrucksweise noch nicht verlernt. Er stimmte lebhaft zu, als Onkel Albrecht gleich darauf versicherte, daß er eigentlich seinen Beruf versteht: „Ich hätte Trapper werden sollen irgendwo in Amerika.“

Darauf begann er eine seiner endlosen Jagdgeschichten zu erzählen, und Nembert gab sich anscheinend alle Mühe, mit lebenswürdigem Interesse zuzuhören.

Gesina ging stumm neben ihrem Onkel. Trotz der Abenddämmerung und des Nebels hatte sie Nembert Haldburg sofort wieder erkannt.

Seine Gesichtszüge vergah man nicht so leicht. Es war ein vornehmes, scharfgezeichnetes Antlitz. Ein hellblonder, ins rötliche spielender, sehr weicher, wohlgepflegter Schnurrbart beschattete einen energiegelassen Mund. Seine Augen waren dunkel, und über der Nasenwurzel sah eine kleine Narbe.

Nachdem Onkel Albrecht seine Geschichte beendet, fragte er: „Ja, wie kommen Sie eigentlich hierher, lieber Nembert, so spät bei nachtschlafender Zeit? Haben Sie vorhin die Schüsse abgegeben?“

„Ja, aber ich verpudelte alle Waldschneepfen, ich habe festen Blick auf der Jagd. Weil der Abend trotz des Nebels schön, wollte ich einen Umweg nach Hause machen.“

Dann wandte er sich plötzlich an Gesina: „Gnädiges Fräulein, wie gefällt es Ihnen bei uns in Esthland?“

„Ein recht bequemer Gemeinplatz“, dachte Gesina, dann antwortete sie höflich: „O, ganz gut.“

Und dabei machte sie ein Gesicht, wie eine Katze, der man heißen Brei anbietet.

Onkel Albrecht lachte dröhnend zu seinem sogenannten Witz. Wissen Sie, lieber Nembert, im Grunde hat das Mädchen Heimweh nach den Alpen und himmelblauen Seen. Sie will es nur nicht immer eingestehen, vor lauter Wohlzogenheit, um uns „Eingeborene“ nicht zu verlegen.“

„Nicht gerade deshalb“, versetzte Gesina, „aber ich finde, es lohnt sich nicht, über Dinge zu reden, die man nicht ändern kann.“

sonne für andere den Gasten zur Verteidigung ihrer Bedürfnisse gewährten Leistungen, einschließlich der Auslagen;

5. Forderungen von Personen, die Lotterielose vertreiben, aus dem Vertrieb dieser Lose, wenn nicht die Lose zum Wiederverkauf geliefert wurden;

6. Forderungen von Personen, welche bewegliche Sachen gewerbsmäßig vermieten, wegen des Mietzinses;

7. Forderungen derjenigen, welche ohne zu den unter 1. aufgeführten Personen gehören, für Beforgung von fremden Geschäften oder Leistung von Diensten wegen der ihnen aus dem Gewerbebetrieb gebührenden Vergütungen mit Einschluß der Auslagen;

8. Forderungen derjenigen, welche im Privatdienst stehen wegen des Gehaltes oder Lohnes oder anderer Dienstbezüge mit Einschluß der Auslagen, sowie Forderungen der Dienstberechtigten wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorzuschüsse;

9. Forderungen der gewerblichen Arbeiter — Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter —, der Tagelöhner und Handwerker wegen des Lohnes oder anderer an Stelle des Lohnes gewährter vereinbarten Leistungen, mit Einschluß der Auslagen, sowie Forderungen der Arbeitgeber wegen gewährter Vorzuschüsse;

10. Forderungen der Lehrherren und Lehrmeister wegen des Lehrgeldes und anderer im Lehrvertrag vereinbarter Leistungen, einschließlich der für die Lehrlinge bestrittenen Auslagen;

11. Forderungen der öffentlichen Anstalten, welche dem Unterricht, der Erziehung, Verpflegung oder Heilung dienen, sowie Forderungen von Inhabern von Privatanstalten gleicher Art;

12. Forderungen von Personen, welche andere Personen zur Erziehung und Verpflegung aufnehmen für Aufwendungen und Leistungen der unter 11. bezeichneten Art;

13. Forderungen der öffentlichen Lehrer und Privatlehrer wegen ihrer Honorare;

14. Forderungen der Aerzte — Wundärzte, Geburtshelfer, Zahnärzte — sowie der Hebammen für ihre Dienstleistungen mit Einschluß ihrer Auslagen;

15. Forderungen der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher, sowie aller Personen, die zur Beforgung fremder Geschäfte öffentlich bestellt oder zugelassen sind, wegen ihrer Gebühren und Auslagen, soweit diese nicht in die Staatskasse fließen;

16. Forderungen der Parteien an Rechtsanwälte wegen der gewährten Vorzuschüsse;

17. Forderungen von Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen.

In vier Jahren verjähren die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen mit Einschluß der als Zuschlag zu den Zinsen zum Zwecke der allmählichen Tilgung des Kapitals entrichtenden Beträge, die Ansprüche von Pacht- und Mietzinsen, soweit sie nicht unter die unter 8. aufgeführten Gegenstände (bewegliche Sachen) fallen, und die Ansprüche auf Rückstände von Renten, Auszugleistungen, Besoldungen, Wartegeldern, Ruhegehältern, Unterhaltsbeiträgen und allen anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen.

Die Verjährungsfristen, mit Ausnahme der dreißigjährigen Frist, laufen nicht von der Entstehung der Schuld ab, sondern erst vom darauffolgenden 31. Dezember ab. Ab 31. Dezember dieses Jahres verjähren z. B. alle Forderungen vom Jahre 1910, soweit sie der zweijährigen Frist unterliegen, und alle Forderungen vom Jahre 1908, soweit sie der Verjährungsfrist von vier Jahren unterliegen.

Die Verjährung kann unterbrochen werden, wenn der zur Forderung Berechtigte vor Eintritt der Verjährung eine richterliche Handlung veranlaßt, z. B. dem Schuldner einen gerichtlichen Zahlungsbefehl oder eine Klage zustellen läßt, oder wenn er sich vom Schuldner ein schriftliches Anerkenntnis der Schuld sichert. Auch durch Zahlung einer Rate an der Schuld wird die Verjährung unterbrochen. Durch schriftliche Mahnungen, auch wenn diese mittels eingeschriebenen Briefes erfolgen, wird die Verjährung nicht unterbrochen. Wer also nicht zu Schaden kommen will, muß noch vor Jahreschluß danach trachten, seine Forderung entweder vom Schuldner durch schriftliche Bestätigung anerkennen oder durch eine richterliche Handlung feststellen zu lassen.

„Und Heimweh haben, ist ein schlimmes Ding“, sagte Onkel Albrecht.

„Wenn man keine richtige Heimat hat, so sollte man eigentlich auch nicht an Heimweh denken.“

Sie sagte dies bitterer, als sie es beabsichtigte, und ärgerte sich darüber. Sie liebte es nicht, ihre Gefühle zur Schau zu tragen, und nun gar diesen ihr wildfremden jungen Manne gegenüber.

„Ubi bene, ibi patria“, meinte derselbe im gedämpften Tone.

Rag es nicht wie Mitleid in seiner Stimme? Gesina meinte, etwas Behnliches herausgehört zu haben und sie richtete sich unwillkürlich stolz empor.

„Sieht er in mir ein Aschenbrödel, das um Gottes willen von seinen wohlhabenden Verwandten aufgenommen, bemitleidet er das arme, heimatlose Geschöpf?“

„Viele jedoch“, fuhr er in dem gleichen, gedämpft klingenden Tonfall fort, „halten es mit einem anderen Spruche: Da, wo Du nicht bist, da ist Dein Glück!“

„Glück?“ wiederholte Gesina gedehnt und fragend. „Das schafft sich ein jeder selbst. Wenn es nämlich ein edles, großes Glück, das geben einem weder Land noch Leute, das blüht von selbst in uns auf — wenn es kein Alltagsglück —“

„Sie sind Idealistin, gnädiges Fräulein.“

„Durchaus nicht unbedingt. Aber ich kann das Schreiten von Perdentieren in den Gelenken des Althergebrachten, was die meisten Leute „Glück“ nennen, weder begreifen noch verstehen. Ehre vor den Menschen, recht viel Mittel zu einem behaglichen Leben oder auch „ein Herz und eine Hütte“ mit sehr wenig täglichem Brot — das alles sind Begriffe von Glück. Nein, sage ich, Glück ist etwas ganz anderes, es läßt sich nicht modeln nach bekannten Mustern, es fällt vom Himmel herab, wenn wir den Mut besitzen, nach den Sternen zu greifen — es wächst in uns, wenn wir nicht zu ängstlich und kleinlich dazu, um es in uns reifen zu lassen — und wenn das „Alltagsglück“ mit seinem Tainigold nicht das wirkliche Edelmetall übermächt und unterdrückt.“

(Fortsetzung folgt.)

Spezial-Abteilung für Betten und Bettwaren

Fertige Betten jeder Art, Bettstellen jeder Art, Patentmatrassen mit Korbhaar, Kapot, Wolle, Seegras, ^{eigene} ^{Wollstapelarbeiten:}
 Bettfedern und Daunen per Pfund 0.50, 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 2.80, 3.—, 4.—, 5.—, 6.— M.
 Gefüllte Kissen per Stück 1.95, 2.80, 3.50, 4.75, 5.80 und höher.
 Gefüllte Betten per Stück 6.75, 10.50, 14.—, 17.—, 20.—, 22.—, 25.— bis zu den feinsten.

Eigene Anlage für Bettfedern-Reinigung mittels Dampf und Heißluft (elektrischer Betrieb). Reinigung der Federn auf Wunsch in Gegenwart der Kundschaft.
 Reinigung und Auffrischung gebrauchter Federn, 6 Pfund 25 Pfg.

Kaufhaus Schiff, Höchst a. M.



Ein Dillmoukter

ist für die in beliebigen Flüssigkeiten

Es empfiehlt seine

Weine p. Flasche
 1.—, 1.20, 1.50,
 2.— u. höher.
 Heinrich Klepper.

Koks

per Zentner 1.20 Mark. Koksgrus, solange der Vorrat reicht per Zentner 0.80 Mark.
 Lieferungen unter 1000 kg können nur gegen bar abgegeben werden.

Gaswerk Flörsheim.

Katholischer Leseverein.

Den Interessenten zur geistl. Kenntnisnahme, daß unsere Bibliothek bei unserem Vorstandsmitglied **Herrn Franz Ruppert, Untertaunusstr. 12** untergebracht ist. Die Bücher stehen Jedermann kostenlos zum Lesen zur Verfügung, jedoch müssen dieselben nach 14 Tagen wiedergebracht werden. Verlorene gegangene oder unbrauchbar gewordene Bücher müssen ersetzt werden. Die Zeit zum Abholen und Zurückgeben der Bücher ist auf **Sonntags von 12—8 Uhr** festgesetzt.
 Der Vorstand.



Ein neuer Weg zur Gesundheit
 ist das Radfahren. Informieren Sie sich daher über Mittel und Wege das gute preiswerte Fahrrad Sturmvoegel zu erlangen. Federleichte Aluminiumfelgen, alle Zubehörsätze, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate, Nähmaschinen alle Systeme. Verlang Sie d. neuen Jahreskatalog. Vertreter werden angestellt.
 Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel
 Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 284.

Noch immer Schuhwaren

sind die Preise für

Johann Lauck IV.,

Flörsheim am Main, Hauptstraße 29,
 so billig, daß Sie es nicht versäumen sollten, Ihren Bedarf sofort zu decken:

- | | | |
|---|---|------|
| Spangen-Kinderschuhe zu | „ | 0.75 |
| Ziegenleder-Knopfstiefel, Lackblatt, 25—26 | „ | 3.50 |
| do. do. do. 27—30 | „ | 4.— |
| Damen Cap. Chevreauzschneidestiefel, Lackspitze | „ | 6.50 |
| Herren-Box-Hakenstiefel | „ | 7.50 |
| Damen-Spangenschuhe, Lackspitze | „ | 3.50 |
| Lasting-Schnür-Knopf- u. Spangenschuhe | „ | 2.50 |
| Schifferpantoffel, prima Ware | „ | 5.— |
- sowie alle anderen Artikel in bester Qualität zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Sohlleder-Ausschnitt. Billigste Preise.

Bieberkoltern

Woll. Koltern

Herren-Palotots Herren-Anzüge, : Loden-Joppen

empfehl
 in grosser Auswahl

D. Mannheimer, Flörsheim am Main

Hauptstrasse

vis-à-vis der Porzellanfabrik von W. Dienst.

Hautjacken

Unterhosen

Schuhwarenhaus Jos. Lenz

Ecke Widenstr. Flörsheim. Ecke Obertaunusstr.

Großes Lager in:

- Herren-Stiefel von „ 5.— bis 18.—
 Damen-Stiefel mit und ohne Lacktappen von „ 4.⁸⁰ bis 16.—
 Kameelhaar-Schuhe für Herren, Damen u. Kinder
 Kinder-Schuhe in allen Preislagen
 Ferner große Auswahl in allen Winterwaren:
 Gummi-Schuhe für Herren, Damen u. Kinder in größter Auswahl.

Eigene Reparatur-Werkstätte. — Anfertigung nach Maß.
 Prompte Bedienung. — Mäßige Preise.

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
 in allen Preislagen.

Verkaufsstellen in Flörsheim:

Heinr. Messer, Anton Flesch,
 Untermainstraße. Eisenbahnstraße.

Frankfurter Würstchen
 Frankfurter Würstwaren
 rohen und gekochten Schinken
 im Ausschnitt
 u. Schweineschmalz u. Würstfett, Dörrfleisch etc.
 empfiehlt

Franz Radv, Eisenbahnstraße.

Warum ich
 so
 fidel bin?



Weil ich von jetzt ab
 alle Schuhe mit

Pilo

wischen darf. Pilo gibt's
 in schwarz, braun, gelb
 und weiß. Schwarz auch
 in verschiedenen größeren
 Dosen.

Eine Partie

la. Mast

zu verkaufen.

Näheres Expedition.

Millionen
 getrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh,
 Verschleimung,
 Krampf-Keuchhusten

**Kaiser's Brust-
 Caramellen**
 mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse v. Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Keuchh. betömlliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:
 Apotheke in Flörsheim und
 Martin Hofmann Bwe.,
 Grabenstraße 43
 in Flörsheim.

Möbliert. Zimmer

an 1 oder 2 Herren mit od. ohne Pension zu vermieten. Zu erfrag. in der Exped.

Mehrere Grundstücke darunter günstiges Baugelände sind aus der Hand zu verkaufen. Näheres bei **F. Schichtel,** Colonialwarenhandlung.

Ein möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit per sofort gesucht. Offerten an die Exped. d. Ztg.

Donnervinn
 Blut für
 Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, schlechte Verdauung, Blutandrang u. d. Kopf, Kopfschmerzen, trinke **Dr. Busch's mediz. Franzulace.** Ein unübertroffenes Hausmittel à Pkt. 50 Pfg. erhältlich in der Drogerie **S. Witt,** Flörsheim.